

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Er erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Fürst Bismarck und die Colonialschwärmer.

Die Enthusiasten für die Colonisirung fahren fort die „Nordd. Allg. Ztg.“ heftig anzugreifen, obgleich sie sehr genau wissen, daß Fürst Bismarck hinter denselben steht und die betr. Artikel entweder selbst geschrieben oder dictirt hat. Sie weisen sogar angebliche Unrichtigkeiten nach, u. A. behaupten sie, daß Beschwerden über Schädigungen Deutschers durch England dem auswärtigen Amte vorliegen.

Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Colonialschwärmer auf ihrem Standpunkt beharren, „läßt tief blicken“, wie der Abg. Sabor sagen würde. Die Blätter, welche sich am meisten in dieser Beziehung vorwagen, sind zugleich als diejenigen bekannt, welche die größte Angst vor der Macht, also z. B. noch vor dem Fürsten Bismarck haben. Sie müssen also doch im Stillen die Hoffnung hegen, daß noch eine größere Macht als die des Fürsten Bismarck auf ihrer Seite steht, mit andern Worten, daß der Kaiser selbst, den ja eine besondere Vorliebe für die Marine beseelt, für die weitere Verfolgung der Colonialpolitik gewonnen ist.

Wir weisen uns hierüber kein Urtheil an. Jedenfalls sählt sich der Kanzler selbst in Bezug auf die Colonialpolitik nicht ganz sicher. Sonst würde er nicht so großes Geschick in der „Norddeutschen“ auffahren, um seinen Standpunkt zu verfechten. Den ersten beiden, von uns bereits erwähnten Artikeln der „N. A. Z.“ gegen das deutsche Emin Pascha-Comité sind schon wieder zwei neue gefolgt, welche sich ausnehmen wie eine nothgedrungene Vertheidigung des Kanzlers.

In dem ersten derselben wird die Niederlage Deutschlands in der Carolinen- und in der Samoa-Frage gegenüber Spanien und Amerika in verbämter Weise zugegeben und erklärt, „eine starke monarchische Regierung wie die deutsche könne verhältnißlich wirken; die Regierungen von Spanien und von Amerika wären damals ohne den guten Willen Deutschlands schwerlich im Stande gewesen, Kriege, die sie selbst nicht wollten, zu vermeiden. Die damals bewährte Fähigkeit Deutschlands, Unheil zu verhüten, würde ihm nicht vorbehalten bleiben, wenn wir die gouvènementale Leitung unserer auswärtigen Politik, wie damals in Spanien geschah, dem Einflusse von Entrüstungs-Meetings und aufgeregten Preßerzeugnissen unterstellen wollten.“ — Des Weiteren heißt es: „Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu England sind eine der schwerwiegendsten Bürgschaften für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa, und diese Beziehungen zu pflegen und zu stärken, ist daher eine der vornehmsten Aufgaben unserer Politik. Die beiden Nationen durch öffentliche Kundgebungen einander zu entfremden, heißt die Politik unserer ausländischen Gegner betreiben.“

In dem zweiten Artikel wird erklärt, daß man die Emin Pascha-Expedition so lange hätte ermutigen können, als Aussicht vorhanden war, die dafür bereiten Kräfte gleichzeitig für die Ordnung der Dinge an der deutschen Sanktionsliste verwenden und dann innerhalb der deutschen Interessensphäre bis zu den Binnenseen vordringen zu können. Das bedeutet also, daß man den Zug ins Innere nicht gecheut haben würde, wenn die Möglichkeit gegeben gewesen wäre, von Ostafrika aus das Binnenland bis zur Emin Pascha-Provinz zu erobern. Das klingt schon ganz anders, als die neuliche Behauptung, daß wir uns in Ostafrika jetzt schon zu weit vorgewagt haben. Fürst Bismarck lenkt offenbar ein. Er ist in wenigen Tagen zu der Ueberzeugung gelangt, daß er die Hoffnungen auf weitere Erwerbungen in überseeischen Gebieten doch nicht mit so rauher Hand knicken dürfe, als dies im ersten Artikel geschehen ist.

Die öffentliche Meinung wird diese Dinge fortwährend im Auge behalten müssen. Offenbar spielen gleichzeitig Vorgänge hinter den Coulissen, die man aus der Zeitungsflecke nur errathen kann. Inzwischen verbietet freilich die Logik der Thatsachen einen officiellen Vorstoß nach dem Innern Ostafrikas. Das Project ist aber augenscheinlich nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben, insoweit die Ausführung von dem guten Willen der deutschen Regierung abhängt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß uns die Engländer zuvor kommen und die Äquatorialprovinz besetzen, ehe Hauptmann Wissmann den Ausruf im Küstengebiet „aufgerollt“ hat.

Der Kaiser in den Reichslanden.

Mittwoch Abend besuchte das Kaiserpaar, wie schon gemeldet, das von der Stadt Straßburg im Stadthause gegebene glänzende Fest, dem etwa 1200 Gäste aller Stände beiwohnten. Der Kaiser und die Kaiserin wurden, als sie Abends 9 Uhr das Stadthaus betraten, vom Statthalter Fürsten Hohenlohe, vom Bürgermeister Baer, sowie von dessen Gemahlin und den Gemahlinnen des Staatsraths Klein und des Reichstagsabg. Petri empfangen. Die Tochter des Bürgermeisters Baer überreichte einen Blumenstrauß. Hiernächst wurde das Kaiserpaar vom Gemeinderath begrüßt. Der Kaiser und die Kaiserin ließen sich sodann die Bürgermeister aus den Landortschaften, die Geistlichkeit und die Lehrerschaft, die städtischen Beamten, die Staatsbeamten und die zahlreich erschienenen Notabilitäten aus der Stadt und Umgegend vorstellen. Auch der Großherzog von Baden, der Kriegsminister Verdy du Sernois und der Chef des Generalstabes der Armee, Graf Waldersee, wohnten dem Feste bei, welches das Kaiserpaar erst um 11 Uhr verließ. Der Broglie-Platz war durch mehr als 20 000 farbige Lämpchen erleuchtet und von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge besetzt, die fast ununterbrochen Hochrufe ausbrachte.

Donnerstag Vormittag 8 Uhr wohnte der Kaiser einem Gefechtsexercieren der Straßburger Garnison auf dem Polygon bei. Nach Beendigung desselben kehrte der Kaiser an der Spitze der Fahnencompagnie nach dem Kaiserpalast zurück, wo die Fahnen während der Anwesenheit desselben aufbewahrt werden. Auf dem ganzen Wege hatten sich Tausende von Menschen angesammelt, welche in ununterbrochene Hochrufe ausbrachen. Die vor dem Kaiserpalast harrende Menge sang „Heil Dir im Siegerkranz“ und die „Wacht am Rhein“. Die Kaiserin erschien zu wiederholten Malen auf dem Balcon und verneigte sich dankend nach allen Seiten. — Nachmittags besuchte der Kaiser die Lukenforts. — Abends fand ein Galadiner im Kaiserpalast statt, zu welchem gegen 190 Einladungen ergangen waren. Am Schlusse der Tafel erhob sich der Kaiser und sagte: „Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl meiner treuen Reichslande.“ Der Kaiser reichte dann dem Statthalter die Hand und hob die Tafel auf. — An dem Huldigungszuge der Vereine, der darauf vor dem Kaiserpalast stattfand, nahmen gegen 100 Vereine mit ungefähr 8000 Personen Theil. Der Zug, der sich bei magischer Beleuchtung mittels Lampons, Magnesiumfadeln und bengalischen Feuers unter Abfeuern von Kanonenschlägen und reichem Raketenfeuer vorbeibewegte, war die großartigste Kundgebung, welche die Stadt seit langer Zeit gesehen. Der ganze Kaiserpalast erglühete in einem vielartigen Flammenmeer. Innerhalb der Anlagen bildeten 400 Turner mit Magnesiumfadeln ein riesenhafte W. und A. Die Sänger trugen Sjemann's: „Steh fest, Du deutscher Eichenwald“, den alten finnländischen Reitermarsch und den Kaisermarsch von Wagner vor. Das Hoch auf die Majestäten brachte der Bürgermeister Baer, als Präsident des Festauschusses, aus. Der Kaiser und die Kaiserin grüßten wiederholt vom Balcon des Kaiserpalastes. Sodann wurden der Führer des Zuges Vogel von Falckenstein und der Kapellmeister Hilpert zum Kaiser befohlen, welcher dankend versicherte, ein derartig großartiges Arrangement kaum gesehen zu haben. Schließlich begaben sich die Teilnehmer des Zuges in einer langen Reihe zum Festcommer in die Markthalle, zu welchem zahlreiche Ehrengäste eingeladen waren. Bei dem Festcommer machte der Bürgermeister Baer die Mittheilung, er sei von dem Kaiser und der Kaiserin beauftragt, den Festgenossen den kaiserlichen Dank auszusprechen; das sei ein Beweis von Huld, der aufs Neue anporne, treu zu stehen zu Kaiser und Reich. Die Mittheilung wurde mit Jubel und Begeisterung aufgenommen. — Der Kaiser hat zahlreiche Personen im Elsaß durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Dem Bürgermeister Baer ist zu seiner Amts-tracht eine goldene Kette verliehen worden.

Freitag früh 8½ Uhr ist das Kaiserpaar in Begleitung des Großherzogs von Baden und des Statthalter's Fürsten Hohenlohe, unter dem Glockengeläute des Münsters nach Metz abgereist. In den Straßen vom Kaiserpalaste nach dem Bahnhofe war eine Kopf an Kopf gedrängte Menschenmenge, welche den Majestäten

neue Ovationen darbrachte. Auf dem Bahnhofe verabschiedeten sich die Majestäten aufs Herzlichste und sprachen sich nochmals anerkennend und dankend über den Empfang aus. Die Ankunft in Metz erfolgte gegen 12 Uhr. Dichtgedrängte Menschenmassen begrüßten die Majestäten mit Jubelrufen. Sofort nach der Ankunft erfolgte die feierliche Legung des Grundsteins zu dem dem Kaiser Wilhelm I. zu errichtenden Denkmal. Der Kaiser und die Kaiserin führten die ersten Hammerschläge, sodann folgten der Großherzog von Baden, der Statthalter Fürst Hohenlohe und die zahlreichen anderen der Feier beiwohnenden Würdenträger. Der Kaiser sprach bei den drei Hammerschlägen folgende Worte: „Ich thue diese drei Schläge in der Erinnerung an meinen hochseligen Herrn Großvater.“ In demselben Augenblick begann die aufgestellte Geschützatterie das Salutgeschießen, welches die Forts ausnahm; die Fahnen senkten sich. Die Feier trug einen äußerst erhabenden weisevollen Charakter. Nach Beendigung der Feier unternahmen die Majestäten eine Fahrt durch die mit Flaggen, Blumen und Kränzen prachtvoll geschmückte Stadt. Die Kopf an Kopf gedrängte Bevölkerung, welche die Straßen füllte, begrüßte die Majestäten unausgesetzt mit jubelnden Zurufen. — Um 1 Uhr fand auf dem Stadthause großer Empfang statt. Darauf folgte die Parade der Metz Garnison. Dieselbe dauerte zwei Stunden und verlief äußerst glänzend; 35 Bataillone, 20 Escadrons und 10 Batterien standen auf derselben. Nachmittags unternahm die Kaiserin eine Rundfahrt durch die Stadt. Abends 6 Uhr fand im Bezirkspräsidium der Empfang des holländischen und des belgischen Abgesandten, sowie der Landbürgermeister statt. Ein französischer Abgesandter, den mehrere Blätter nach Metz citirt hatten, war natürlich nicht anwesend. Bei der darauf folgenden Galatafel wurden keine Reden gehalten. In den reich beleuchteten Straßen wogte eine große Menschenmenge. Um 8½ Uhr fand großer Zapfenstreich statt.

Der Aufenthalt des Kaiserpaares in Metz ist nur auf einen Tag bemessen. Heute früh um 9 Uhr wurde der Kaiser bereits in Münster erwartet, wo ebenfalls große Feierlichkeiten stattfinden. Nachts um 11½ Uhr gedenken die Majestäten sodann die Rückreise nach dem Neuen Palais bei Potsdam fortzusetzen, wofelbst die Ankunft morgen früh gegen 9 Uhr erfolgen dürfte.

Tagesereignisse.

— Nach einer Petersburger Meldung der „Daily News“ ist der Zarenbesuch in Deutschland nunmehr auf bestimmte Zeit verschoben. Dieser Aufschub sei jedoch kein Beweis für die gespannten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland, deren Verhältniß augenblicklich ein ausgezeichnetes sei. — Diese letztere Behauptung wird wenig Glauben finden, wenn in der That der Besuch des Zaren „auf unbestimmte Zeit“ verschoben ist.

— Die Kaiserin Augusta ist gestern in Schlangenberg angekommen.

— Die Zeitungen zanken sich wieder einmal, ob der Finanzminister v. Scholz zurücktreten werde oder nicht. Der erwähnte Minister wird wohl nächsten das Jubiläum seines hundertsten „Rücktritts“ (natürlich nur in den Zeitungen) feiern können. Wir werden an seinen Rücktritt nicht eher glauben, als bis der „Staatsanzeiger“ denselben veröffentlicht.

— Es schwirren Gerüchte, denen zufolge die Marienburg-Mlawkaer, die ostpreussische Südbahn, die hessische Ludwigs-, die Lübeck-Büchener- und die Werrabahn verstaatlicht werden sollen. Bezüglich der Lübeck-Büchener Bahn erklärt die „Bdr.-Ztg.“ daß der betr. Eisenbahngesellschaft von einem Verstaatlichungsangebot nichts bekannt sei.

— Die Beratungen der Fuldaer Bischofs-Conferenz gingen vorgestern Abend zu Ende.

— Das Städtische „Voll“ bringt einen Artikel über „jüdisch-deutsches Bastardblut“, in welchem es ausführlich, die Natur selbst sträube sich gegen die Verbindung der Arier und Semiten. Der Artikel wird besonders dadurch pikant, daß er sich gegen den Fürsten Bismarck richtet. Derselbe habe nach dem Buch „Bismarck und seine Leute“, in der Begattung eines Germanen mit einer Orientalin eine Verbesserung der Rasse erblickt. Der Artikel des „Voll“ schließt mit folgender Bemerkung: „Aller Wahrscheinlichkeit nach

wird der Reichskanzler bald Gelegenheit haben, an seinem eigenen Stamme diese „Verbesserung der Rasse“ zu constatiren. Man spricht mit einiger Bestimmtheit von der baldigen Verlobung des Grafen Herbert Bismarck mit der Tochter des Lord Rosebery, dessen Frau eine Tochter des Londoner Rothschild ist.“ — Das Schönste an der Sache ist, daß Lord Rosebery gar keine heirathsfähige Tochter hat.

— Der Dampfer „Neera“ ist vorgestern mit 300 Zuluf für den Reichscommissar Hauptmann Wischmann in Sansibar angekommen.

— Stabsarzt Schmelzkopf, der Oberarzt der Wischmannschen Expedition, ist ertrunken. Hauptmann Wischmann war mit einigen Herren auf seinem Dampfer „München“ nach einer Insel gefahren, um zu jagen. Es hatte die Tage stark geweht, und es stand ziemlich Brandung; das Boot, welches die Herren vom Dampfer an Land brachte, war nicht sehr stark und auch schon zur Genüge belastet, so daß Dr. Schmelzkopf auf dem Dampfer zurückblieb. Als es aber Abend wurde und die Herren nicht zurückkehrten, wurde er besorgt und wollte an Land schwimmen, was ihm der Capitän aber ausredete. Am andern Morgen mit Tagesgrauen ließ er sich nicht mehr halten, schnalzte sich verschiedene Lebensmittel um und sprang über Bord. Eine Zeit lang wurde er vom Schiff aus beobachtet, darauf verschwand er und kam nicht wieder zum Vorschein; jedenfalls hat ihn ein Hai gefressen.

— In Leipzig ist ein Staatsanwalt, der gleichzeitig Reserveofficier war, durch ehrengerichtliches Erkenntnis aus der letzteren Stellung entlassen worden, weil er es abgelehnt hatte, eine in der Ausübung seines Berufs gefallene Aeußerung mit der Waffe in der Hand gegen Jemanden zu vertreten, welcher sich durch diese Aeußerung beleidigt fühlte. Der Verlust seines Officierscharakters hat denn auch die Rückwirkung gehabt, daß er seine bürgerliche Stellung aufgab. Bisher wurde bei aller Vorliebe, die sich für die Abwidelung von Ehrenhändeln durch den Zweikampftundgegeben hatte, doch immer an der Auffassung festgehalten, daß ein Beamter, der seines Amtes wartet, nicht gezwungen ist, dafür mit der Waffe in der Hand Genugthuung zu geben.

— Die socialdemokratische Denkschrift über das zehnährige Bestehen des deutschen Socialistengesetzes ist in London mit dem ersten Band zur Ausgabe gelangt. Derselbe enthält vom socialdemokratischen Standpunkt aus eine gedrängte Geschichte der deutschen Socialdemokratie seit dem Vereinigungscongress von 1875, während der zweite Theil, der unter der Rubrik „Städtebilder“ die Genossen selber sprechen läßt, eine Geschichte ihrer Kämpfe, Verfolgungen und Opfer, ein Verzeichniß der Ausgewiesenen und der nach America Vertriebenen mit kurzen Notizen über die erlittenen politischen Verfolgungen und Maßregelungen, sowie eine Zusammenstellung der Verbote und eine Uebersicht über die unter dem Socialistengesetz erfolgten Verurtheilungen bringen wird. Der erste Theil der Denkschrift ist zehn Bogen stark und kostet 1 Mark das Stüd. — Wie im „Reichsanzeiger“ bekannt gemacht wird, ist diese Schrift auf Grund des Socialistengesetzes verboten worden.

— An der belgischen Grenze, nahe bei Aachen, liegt eine kleine Gemeinde Namens Moresnet, die durch eine Reihe von Zufällen ihre Selbstständigkeit bewahrt hat. Jetzt sollen die Regierungen von Preußen und Belgien übereingekommen sein, dieses neutrale Gebiet unter sich zu theilen. Politische Verwickelungen würden dadurch nicht entstehen.

— Der Schah von Persien ist gestern von Salzburg in Wien eingetroffen. Kaiser Franz Josef, der zuvor dem König Milan eine Privataudienz gewährt hatte, empfing den Schah auf dem Bahnhof und fuhr mit ihm nach der Hofburg. Nachmittags 6 Uhr fand Diner statt, Alen's Ballvorstellung in der Hofoper.

— Aus Frankreich wird gemeldet, daß die Boulangistenpartei bereits mit ihrer Candidatenliste für die nächsten Kammerwahlen erschienen ist. Danach sind unter den 500 veröffentlichten Namen bloß 22, die man als Republikaner bezeichnen kann; alle übrigen seien Bonapartisten und Monarchisten. Nach einer Pariser Meldung der „Post“ herrschen unter den Bonapartisten selbst Spitzigkeiten über die Candidatenliste.

— Der König von Italien hat auf seiner Rundreise durch die Hafenstädte Brindisi und Lecce berührt. Im letzteren Orte fand gestern die Enthüllung des Victor Emanuel-Denkmals statt.

— In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses erklärte bei der Berathung des Ausgabenbudgets betr. die Consulate Unterstaatssecretär Ferguson auf eine Anfrage, die Regierung halte bezüglich der Schiffahrt auf dem Zambezi-Flusse und der Position der Engländer am Abassae an allen früheren Erklärungen fest. In Sansibar hoffe die Regierung von der gemeinsamen Action Deutschlands und Englands dauernde Verbesserungen hinsichtlich des Schiffsverkehrs. Die Konferenz zur Beschränkung des Schiffsverkehrs werde am 15. October in Brüssel zusammentreten. — Des Weiteren erklärte der Präsident des Handelsministeriums, Gladstone, daß die Regierung die Einladung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu dem im October stattfindenden internationalen maritimen Congress in Washington angenommen habe. Die Delegirten seien nicht ermächtigt, für die Regierung bindende Engagements einzugehen; ihre Vorschläge würden aber von der Regierung auf das Sorgfältigste erwogen werden.

— Der in Brüssel eingetroffene bisherige Befehlshaber an den Stanley-Falls, Laneuse, versichert,

daß bei seiner im April erfolgten Abreise die Lage an den Stanley-Falls die allerbestriedigste war, und daß die Europäer sowohl mit den Eingeborenen wie mit den Arabern im besten Einvernehmen standen. Bei seiner Abreise von der Station Stanley-Falls sei die Nachricht von der Ankunft und dem Anmarsche eines Weizes im Norden von Labona eingegangen, es sei aber nicht zu ermitteln gewesen, ob dieser Reisende etwa Stanley sei. — Gerüchte, daß Tippo Tib sich gegen den Congostaat empürt habe, werden auf das Bestimmteste in Uebred gestellt.

— Mehr und mehr werden die Indianer Nordamerikas nach dem südlichen und nördlichen Westen zurückgedrängt. Immer häufiger wiederholt sich der Fall, daß die sogenannten „Reservations“ (die den Indianern reservirten Gebietsstücke) von den Letzteren selbst an die Regierung der Vereinigten Staaten verkauft werden. Jetzt sind auch die Sioux an die Reihe gekommen, jener gefürchtete Stamm, der vor einigen Jahren den nordamerikanischen Obersten Guster mit seinem ganzen Regiment niedergemacht hat. Der Abschluß der Verhandlungen zwischen den Sioux und der Regierung zu Washington soll auch jetzt nur nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten erfolgen. Insbesondere widerlegte sich der berühmte Häuptling „Sitting Bull“ jedem derartigen Uebereinkommen. Er blieb jedoch gegenüber den anderen Häuptlingen in der Minderheit. Die nunmehr in einiger Zeit bevorstehende Besiedlung der Sioux-Reservation bedeutet abermals einen ungeheuren Fortschritt in der Erschließung des Westens. Es ist die beste Weizengegend, die dadurch der Cultur dienstbar gemacht wird. Das abgetretene Gebiet gewährt Raum für 70 000 Ansetzler.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. August.

* Dem Ersuchen des Magistrats an die Miether, freiwillig Einquartierung aufzunehmen, ist nur von Wenigen gewillfahrt worden, so zwar, daß nur einige 60 Mann und 12 Officiere in Privatquartiere gelegt werden können. Demzufolge ist es auch nicht möglich gewesen, die Hausbesitzer erheblich zu entlasten. Denselben ist heute der Einquartierungszettel zugestellt worden. Mancher wird vielleicht unangenehm davon berührt werden, er wird geglaubt haben, mit einer geringeren Einquartierung davon zu kommen. Das läßt sich nun aber nicht ändern, denn die Zahl der hier Einquartierenden ist eine sehr große. Auch ging es fählich nicht an, die Mannschaften in die Häuser an der Peripherie zu legen, die vom Marktplatz oft über eine Viertelmeile entfernt liegen. Es sind eben verschiedene Interessen bei der Einquartierung zu berücksichtigen und es ist beim besten Willen nicht möglich, Allen Rechnung zu tragen.

* Der Herbstausflug der hiesigen Volksschulen findet Sonnabend nächster Woche statt. Die größeren Kinder werden nach dem Oderwald gehen, die kleineren nach Heinersdorf. Das Realgymnasium geht, wie alljährlich, am Samstag nach dem Oderwalde. Mächtigen diese Partien von gutem Wetter begleitet sein!

* Die dießjährige Kirchensteuer für die evangelische Gemeinde wird laut Bekanntmachung des Gemeinde-Rathes in der nächsten Woche eingezogen werden. Derselbe beträgt 3 1/2% der Klassen- und Einkommensteuer.

* Herrn Eduard Seidel sen. ist wegen seiner Verdienste um den Weinbau und Obstbau der Kronenorden IV. Kl. verliehen und gestern von Herrn Kammerer Rothe überreicht worden.

* Der im Krankenhause untergebrachte Sohn des Zimmermanns Hering hat bei dem gefahrvollen Sturze, über den wir in voriger Nummer berichteten, viel Glück gehabt. Die Verletzungen stellen sich nicht einmal als schwer heraus — ein hier verbreitetes, von uns nicht erst erwähntes Gerücht, daß er seinen Leib erlegen sei, war erst recht falsch — er befindet sich vielmehr heute schon auf dem Wege der Besserung. Zu berichten ist ferner die Meldung, daß er gemeinsam mit seinem Vater beschäftigt gewesen sei.

* Die am Dienstag in der städtischen Haide an der Lessner Chaussee aufgefundenen Frau Bothe ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, einem Schlaganfall erlegen.

* Die Genehmigung zur Umwandlung unserer vierklassigen Volksschulen in sechsklassige hat eine arge Mißstimmung verursacht, u. zw. nicht allein bei dem Herrn Geh. Reg.- und Schulrath Bock, sondern auch in Jauer. Dort hat man erst vor Kurzem ohne Kampf der Aufforderung, die gute sechsklassige Schule in eine vierklassige umzuwandeln, Folge geleistet. Jetzt ist man sehr betrübt über die Voreiligkeit und gedenkt Schritte zu unternehmen, um die vierklassige Volksschule wieder in die sechsklassige zurück zu verwandeln. Auf Widerstand von oben wird dieser Wunsch nicht mehr stoßen. Die zweimalige Umwandlung des Schulsystems in so kurzer Zeit ist aber selbstverständlich mit schweren Opfern und Unannehmlichkeiten verbunden.

* Die Jagd auf Rebhähner ist, wie bereits erwähnt, in den städtischen Revieren nicht sonderlich ergiebig. Günstiger steht es, wie dem „N. A.“ von hier gemeldet wird, in den Landrevieren. Die Preise sind zu hoch, als daß sich der Mittelstand den letzteren Braten leisten könnte.

* Die Pflaumenernte ist trotz der Raupenplage eine ziemlich befriedigende. Großen Schaden haben allerdings die Stürme der letzten Tage angerichtet, die auch sehr viele gesunde Pflaumen abgeschüttelt haben. Das ist natürlich sehr unangenehm für die Besitzer, um so angenehmer aber für die Müllfabrikanten, die reichliche Beschäftigung haben. Für dieselben ist es wichtig zu

wissen, daß der Preis für türkisches Muß von 28 1/2 auf 25 1/2 M. für hundert Kilo gefallen ist; versteuert nach Berlin gelegt kostet es M. 34,75 pro hundert Kilo.

* Ueber die dießjährige Ernte in Schlesien hat jetzt das statistische Bureau in Berlin die Ergebnisse der von den landwirthschaftlichen Vereinen Ende Juli in den einzelnen Kreisen bewirkten Ermittlung der Ernteaussichten für die wichtigsten feldmäßig angebauten Früchte für das laufende Jahr 1889 zusammengestellt. Darnach wird die dießjährige Ernte in Procenten einer Mittelernte im Durchschnitt wie folgt geschätzt: Winterweizen 76, Winterroggen 76, Sommergerste 68, Hafer 69, Erbsen 66, Ackerbohnen 74, Wicken 69, Buchweizen 72, Lupinen 64, Kartoffeln 88, Wintererbsen und Wintererbsen 34, Hopfen 81, Wiesenheu 82. Die Ernteaussichten im Plegnitzer Bezirk sind, mit Ausnahme des Roggens und der Bohnen, besser als in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln.

* Am 18. August fand das Sommerfest des D.-Wartenberger Kriegervereins statt. Nach dem Ausmarsch nach der Fasanerie brachte zuerst der Führer des Vereins Herr Häußler das Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus. Hierauf verlas Herr Gänther, der Schriftführer des Vereins, ein von ihm selbst verfaßtes Gedicht und brachte ein Hoch auf die Kaiserin aus. Ein weiteres Hoch galt dem Minister Dr. Friedenthal und den Ehrenmitgliedern des Vereins. Um 7 Uhr Abends trat der Verein zum Rückmarsch an. Jetzt gedachte Herr Gänther der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich und brachte dann ein Hoch auf den General-Feldmarschall Grafen Moltke aus, den einzigen noch lebenden Heerführer der denkwürdigen Schlacht von Gravelotte. Nach dem Einmarsch in die Stadt erfolgte ein Festball in Stolpe's Villa.

** Strafkammer. Glogau, 23. August. Unter den im vorigen Jahre vom Hochwasser schwer Geschädigten befand sich auch der Häußler Heinrich Kobel aus Hammer, Kr. Grünberg. Bei der Auszahlung der regierungsseitig bewilligten Entschädigungen war der Genannte seiner Meinung nach etwas zu kurz gekommen. Seit dieser Zeit hegte Kobel gegen den Gemeindevorsteher Mutschke daselbst, welcher bei der Taxirung mitbetheiligt war, einen Groll, der neue Nahrung erhielt, als ein Proceß zu seinen Ungunsten ausfiel. Als Kobel eines Tages mit dem Gemeindevorsteher in einem öffentlichen Schanklocal zusammentraf, ließ er sich in angetrunkenem Zustande zu Beleidigungen gegen denselben hinreißen. Die Folge davon war, daß Kobel vom Schöffengericht zu Grünberg zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Wegen der Höhe der Strafe legte der Verurtheilte bei der Strafkammer Berufung ein und diese setzte die Strafe unter Zubilligung mildernder Umstände auf eine Geldstrafe von 50 M. evtl. 10 Tagen Gefängniß herab. — Am 4. Februar d. J. besand sich der Maurer Heinrich Mücke aus Alt-Wilawe, Kreis Freystadt, mit mehreren anderen Gästen in dem Tulse'schen Gasthof zu Neu-Wilawe, dem Orte, wo einst der Volksdichter Tulse seine berühmten Gedichte fabricirte. Nach Verlauf einiger Zeit, in welcher sich die Gäste mit Getränken gütlich gethan hatten, brachte der anwesende Invalide Kadenz ein 20-Markstück mit dem Bildniß Kaiser Friedrich's aus seiner Tasche und zeigte es den am Tische Sitzenden. Der Maurer Mücke — ein gedienter Soldat, welcher unter dem damaligen Kronprinzen gegen die Franzosen gekämpft hatte — erklärte sofort, daß er die Münze für 20,50 M. kaufen wolle. Er hatte aber die nöthige Geldsumme nicht bei sich und deshalb bat er den Invaliden, ihn nach seiner Wohnung zu begleiten. Hiermit erklärte sich Kadenz einverstanden und Mücke steckte das Goldstück ein. Inzwischen stimmte einer der Gäste ein Lied an, die Beiden blieben sitzen, zechten lustig weiter und amüsirten sich auch mit Tanz. Nach einiger Zeit fragte der Wirthin den Invaliden, ob er auch noch im Besitze des 20-Markstückes sei. Dieser hatte aber so viel des Guten genossen, daß er sich der mit Mücke getroffenen Vereinbarung gar nicht mehr zu entsinnen wußte. Auch die anderen Gäste hatten vergessen, daß Mücke das Goldstück an sich genommen, um es zu kaufen. Auf Vorschlag der Frau Tulse wurde zu einer körperlichen Visitation sämmtlicher im Local anwesenden Gäste geschritten, wobei sich natürlich ergab, daß Mücke dasselbe im Besitz und an einer allerdings sehr eigenthümlichen Stelle, nämlich im Strumpf aufbewahrt hatte. Auf Mücke stürzten nun die bekneipten Gäste ein und wollten wissen, wie er zu dem Goldstück gelangt sei. Das Endergebnis war, daß man Mücke für einen Dieb hielt und ihn bei der Staatsanwaltschaft denuncirte. In der darauf angelegten Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Carlsbad wurde Mücke freigesprochen. Wegen dieses Erkenntnis hatte die königliche Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, und so stand Mücke heut vor der Strafkammer unter der Anklage des Diebstahls und des versuchten Betruges. Die Berufungsinstanz hielt jedoch ebenso wie das Schöffengericht den Mücke für nichtschuldig, derselbe wurde freigesprochen und die sämmtlichen Kosten der Staatskasse zur Last gelegt. — Der frühere Hotelbesitzer Robert Krause aus Grünberg, gegenwärtig Gasthofbesitzer in Morgenau bei Breslau, hatte sich wegen Ruppel's (S. 180 St. G. B.) zu verantworten. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Der Angeklagte, ein früherer Lehrer, welcher wegen Sittlichkeitsverbrechens mit zwei Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, wurde zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

* Bei den jetzt stattfindenden Herbstübungen ist die Frage von Wichtigkeit, ob der Kreis-Ausschuß befugt ist, auf Grund der Kreisordnung die Ortsstatuten über die Vertheilung der Quartierleistungen zu bestätigen und in Beschwerden Gemeinde-An-

gedrigger über die Vertheilung der Quartierlast zu entscheiden. In der Ministerial-Instanz ist diese Frage in bejahendem Sinne entschieden worden.

* Diejenigen Ersatz-Reservisten, welche im Jahre 1884 der Ersatz-Reserve überwiesen worden sind und weder Uebungen abgeleistet haben noch mit Nachdiensten bestraft worden sind, scheiden am 1. October d. J. zum Landsturm I. Aufgebots aus. Dieselben haben ihren Ersatz-Reserve-Paß behufs Eintragung des Uebertritts-Berichts bis zum 15. September d. J. dem Bezirksfeldwebel einzureichen.

* Eine Milliarde Minuten ist seit Christi Geburt nahezu verstrichen, wenigstens werden viele der gegenwärtigen Generation Angehörenden diesen Zeitpunkt erleben. Am 28. April 1902 Vormittags 10 Uhr 40 Minuten wird derselbe erreicht sein, wenn wir nämlich die Mitternacht zum 1. Januar des Jahres 1 unserer Zeitrechnung zum Ausgangspunkt der Berechnung nehmen.

* Im Jahre 1879 fand eine Zählung der Dampf- und Dampfmaschinen statt, die ergab, daß im Rheinischer Regierungsbezirk 1015 feststehende Dampfmaschinen, 876 feststehende Dampfmaschinen mit 19358 Pferdestärken und 229 bewegliche Dampfmaschinen und Locomobilen mit 2019 Pferdestärken vorhanden waren. Durch Fortschreibung ist ermittelt, daß sich bis zum Jahre 1889 die Zahlen bedeutend verändert haben. Jetzt sind vorhanden: 1370 feststehende Dampfmaschinen, 1236 feststehende Dampfmaschinen mit 33661 Pferdestärken und 421 bewegliche Dampfmaschinen und Locomobilen, von denen 420 allein 3313 Pferdestärken haben.

* Ein wichtiger Fall der Rechtsprechung in einer Unfallversicherungs-Angelegenheit ist im Berliner Bezirksverein deutscher Ingenieure kürzlich zur Sprache gekommen. Es ist nämlich ein Fabrikant verurtheilt worden, in dessen Fabrik ein Arbeiter wegen Fehlens einer Schutzvorrichtung verunglückt war, obgleich der Arbeiter selbst gegen ausdrückliches Verbot die Schutzvorrichtung entfernt hatte. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund der Thatsache, daß die Vorrichtung schon seit einigen Tagen vor dem Eintritt des Unfalles abgenommen war; eine derartige Unregelmäßigkeit hätte — so führt das Erkenntnis aus — bei aufmerksamer Betriebsüberwachung während dieser Zeit bemerkt und abgestellt werden müssen.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich am Mittwoch Mittag in dem Dorfe Oblath bei Zöllschau zu. Dort war in einer, Herrn Grandle gehörigen Scheune und zwar auf dem sogenannten Heuboden die Frau des Voates Kuchel beschäftigt. Durch einen Fehltritt oder durch Ausgleiten fiel die Frau aus beträchtlicher Höhe auf den Scheunenflur herunter und mußte nach ihrer Wohnung gebracht werden. Die Verletzungen, welche sich die Frau bei dem Falle zugezogen, waren aber so schwere, daß sie, ehe ein Arzt zur Stelle war, ihren Geist aufgab. Die Frau ist etwa 35 Jahre alt und hinterläßt 7 unermöglichte Kinder.

— Herr Pfarrer Bläschke in Beuthen a. O. feiert diesen Sonntag sein 50jähriges Priesterjubiläum. Aus diesem Anlaß sind dem würdigen Jubilar von verschiedenen Seiten ehrende Ovationen zugebracht. U. U. wird die kath. Gemeinde zu Neusalz durch eine Deputation aus der Mitte des Kirchenvorstandes resp. der Gemeindevorstellung ihrem früheren langjährigen Seelsorger eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreichen lassen.

— Der Streik der Glogauer Maurer- und Zimmergesellen ist beendet. Die Maurer- und Zimmermeister haben sich dahin geeinigt, den brauchbaren Gesellen einen Lohnsatz von 2,75 M. (25 Pf. mehr als früher) pro Tag bei einer elfstündigen Arbeitszeit zu bewilligen. Die Gesellen haben unter diesen Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen. Viele der tüchtigeren Gesellen sind allerdings gleich nach Ausbruch des Streiks von Glogau abgereist, weshalb sich ein Mangel an Arbeitskräften fühlbar macht.

— In Guben ist die Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser Montag den 2. September früh 9 Uhr in Sefnig anlangt.

— Aus Forst wird ein Todesfall infolge Blutvergiftung gemeldet, der zur Vorsicht mahnt. Der 10jährige Knabe Dante hatte sich am Dienstag ein Stückchen Glas in die Fußhohle getreten, war aber barsch weitergelaufen. Als am Mittwoch Herr Dr. Haugl gerufen wurde, war, jedenfalls in Folge Unreinigkeit des Glases oder später hinzutretender schädlicher Stoffe, Blutvergiftung eingetreten, und ist der bedauernswürdige Knabe Mittwoch Nachmittag 2 Uhr verstorben.

— Die Pocken, an denen in Berlin in der letzten Woche wieder mehrere Personen erkrankten, sind auch in Niederschlesien aufgetreten, und zwar in Bunzlau. Eingeschleppt worden sind sie von Oesterreich bereits im Juli. Damals erkrankten zwei Kinder in einer Steinmehlfamilie, deren eines starb. Durch Verheimlichung des Vorfalles ist die Uebertragung des Giftstoffes auf andere Personen begünstigt worden.

— Einem Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordneten zu Hahnau ist zu entnehmen, daß seitens des dortigen Bürgermeisters dem Collegium mitgetheilt wurde, es liege die Möglichkeit vor, daß die schon beschlossene Bahnlinie Neusalz-Keiwig über Hahnau nach Goldberg verlängert werde. Bereits vor zwei Jahren sei eine auf diesen Plan Bezug nehmende Petition an zuständiger Seite unterbreitet worden. Ein ablehnender Bescheid sei noch nicht ergangen. Der Regierungspräsident habe seinerzeit angedeutet, daß ministeriellerseits wohl nicht eher dem

Project näher getreten werden dürfte, bis die Linie Ubbenberg-Goldberg gesichert sei. Da dies nun eingetreten, so dürfe man hoffen, daß das Bahnerweiterungsproject nunmehr in Erwägung gezogen werde. Der Regierungspräsident stehe dem Project wohlwollend gegenüber. Es soll nun seitens der Bürgermeister Müller-Haynau und Ramde-Goldberg unter Zuziehung eines Landmessers eine Verlesung der in's Auge zu fassenden Linie stattfinden, um dem Minister mit einer neuen Eingabe gleichzeitig eine Aufzeichnung der in Vorschlag zu bringenden Linie überreichen zu können. Seitens des Collegiums der Stadtverordneten zu Hahnau wurden die Mittheilungen des Bürgermeisters Müller freudig aufgenommen.

— Nach einer Meldung der „Schles. Ztg.“ aus Vollenbain nahm bei Eröffnung der Hühnerjagd zu Kohnstok der Gutsbesitzer Oswald Ueber daselbst seinen etwa 16 Jahre alten Sohn das erste Mal zur Jagd mit. Beim Passiren eines Grabens entlud sich das Gewehr des Sohnes von selbst und der Schuß drang dem voranschreitenden Vater in den Rücken. Ueber brach zusammen und verschied nach einer halben Stunde. Der Verstorbene war erst 49 Jahre alt; er hinterläßt eine zahlreiche unversorgte Familie.

— Bei Lauban entgleiste am Mittwoch infolge Schienenbruchs ein Güterzug. Vier Wagen wurden zertrümmert, die Locomotive stark beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt.

— Ueber eine zum Leben erwachte Scheintode wird der „Reiss. Ztg.“ aus Schwammelwitz vom 22. August cr. gemeldet: „Gestern, Mittwoch, Nachmittag 1 Uhr bewegte sich von Stäbendorf aus ein Leichenzug nach dem Pfarrorte Schwammelwitz. Die Stellenbesitzerin Anna Mattner, eine in hohen Jahren stehende Person, welche am Montag gestorben war, sollte in Schwammelwitz beerdigt werden. Der Sarg stand auf einem zweispännigen Wagen. Neben dem Sarge gingen 6 Träger aus Stäbendorf, Nachbarn der Verstorbenen. Nachdem der Leichenzug sich schon eine Zeit lang fortbewegt hatte, hörten die Träger ein Geräusch im Sarge gleich einem Krachen. Der Zug hielt. Man öffnete den Sargdeckel und fand die Frau mit offenen Augen im Sarge liegen; an der rechten Seite, an der Stelle, wo die Hand das Bein berührte, fand man die Sterbekleider zerrissen und eine etwas blutende Wunde Stelle; die Frau bewegte den Arm. Man legte den Deckel neben den Sarg und lehrte mit dem offenen Sarge nach Stäbendorf zurück. Nachdem der Sarg vom Wagen gehoben war, wurde die Wiedererstandene ins Bett gebracht. Nach kurzer Zeit, als sie sich etwas erwärmt hatte, fing sie zu weinen an; sprechen konnte sie nicht. Donnerstag früh 6 1/2 Uhr erwachte sie, trank eine Tasse Kaffee und sprach: „Wie war mir schlecht!“ Weiter konnte sie nichts herausbringen.“

— Zu der vielbesprochenen Canalisirung der oberen Oder schreiben die officiellen „B. V. N.“, daß die Durchführung dieses für die oberschlesische Industrie so wichtigen Unternehmens für die nächste Zeit noch nicht zu erwarten ist.

Bermischtes.

— Zum römischen Bomben-Attentat. Der „Niforma“ zufolge hat die Regierung nach dem längst auf dem Colonna-Platz zu Rom stattgehabten Bombenwurf in allen Gießereien Nachforschungen anstellen lassen. Dabei hat sich herausgestellt, daß in den letzten Tagen ein Individuum eine Bombe bestellt hat, welche jener am Sonnabend geworfenen völlig ähnlich gewesen ist. Die verdächtige Person ist verhaftet worden. — Der Verhaftete soll ein durch frühere Verbrechen bekannter Anarchist sein.

— Ein neues Gemüse, das vor kurzem aus Japan eingeführt, alle Anzeichen dafür bietet, zu einem schätzenswerthen Volksnahrungsmittel geeignet zu sein, wird zur Zeit auf dem Russpflanzensstück des botanischen Gartens in Berlin versuchsweise gezogen und gedeiht dort sehr gut. Es ist ein Knollengewächs, Stachys tuberifera, in Frankreich und England „Crosnes“ genannt, nach einem Orte bei Paris, wo die Pflanze für den Markt bereits im Großen gebaut wird. Der Ertrag aus der Aussaat der Pflanze ist ein ganz bedeutender und der Anbau um so empfehlenswerther, als die Pflanze keinerlei Ansprüche an den Boden macht. Die bis daumenlangen und starken Knollen werden, wie die „Wiener Zeitung“ angiebt, gekocht, gedämpft und gebaden genossen und sollen im Geschmack sehr an Rasse erinnern. In Frankreich haben die Crosnes sehr schnell in der Küche Eingang gefunden, und es steht zu erwarten, daß sie auch in Deutschland bald im Großen gezüchtet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es einer sorgfältigen Cultur auch gelingen wird, ganz wie von der Kartoffel, Sorten mit großen Knollen zu züchten, was den Anbau noch mehr empfehlen würde.

— Ein „standesgemäßes“ Duell. Großes Aufsehen verursachte kürzlich in Berlin in der Münzstraße ein Zweikampf, welcher zwischen einem Omnibus-führer und einem Equipagenführer ausgefochten wurde. Eine leere Equipage carambolirte mit einem Omnibus, und sofort entwickelte sich zwischen den beiden Kutshern eine recht lebhaft unterhaltene, welche sich schließlich zu einem „Duell auf Weitschn“ zuspitzte. Blischnell lauchten die Lederriemen durch die Luft und auf die Köpfe von beiden Segnern nieder, welche bald stark bluteten. Das eigenartige Duell lockte natürlich alsbald eine bedeutende Zuschauermenge an, welche als

„Secundanten“ diente. Hinzukommende Schulente, welche für das „standesgemäße Duell“ wahrscheinlich kein Verständnis besaßen, machten dem blutigen Kampfe durch Sifftung der Pautanten nach der Wache ein Ende.

— Ein englischer Eiffelturm. Sir Edward Watkin, einer der englischen „Eisenbahnkönige“ und zugleich einer der eifrigsten Förderer des Kanaltunnel-planes, hat eine Gesellschaft gegründet, die den Namen „Tower Company“ (Thurm-Gesellschaft) führt. Sir Edward will nämlich nach dem Muster des Eiffelturmes einen ähnlichen in England bauen, welcher zum Vergnügen und zur Erholung und auch zu wissenschaftlichen Zwecken dienen soll. Die Gesellschaft besitzt ein Capital von 200 000 Pf.

— Die beste Schwimmerin der Welt. Die 19 Jahre alte Miss Annie Johnson in London produzirte sich unlängst bei stürmischem Wetter in Gegenwart einer großen Zuschauermenge beim Blackpool North Pier als Schwimmerin und Taucherin. Sie verweilte 3 Minuten 10 Sekunden unter Wasser, d. h. 18 3/4 Sekunden länger, als es Lurline vor Jahren gethan hat. Diese Zeit ist bisher von Niemandem übertroffen worden.

— Eine Bootfahrt von Kopenhagen nach London. Auf der Themse herrschte vorigen Dienstag nicht geringe Aufregung infolge der Ankunft eines dänischen Capitäns, Namens Ulsen, der in einem kleinen Boot aus Kopenhagen anlangte. Sein Fahrzeug ist 15 Fuß lang und 4 Fuß breit, hat eine Art Verdeck, um die Gefahr, durch die Wellen gefüllt zu werden, zu vermindern, und führt ein kleines Segel. Capitän Ulsen fuhr vor 14 Tagen aus Kopenhagen ab, in der Absicht, nach Hull zu segeln. Erst ging die Fahrt ganz flott von Statten; dann trieben widrige Winde ihn aus seinem Cours und Ulsen wurde schlüssig, seinen Cours nach London zu nehmen, was natürlich mit großer Gefahr verbunden war, da er ganz allein war. Auch hier schlugen widrige Winde ihn aus seinem Cours; auch gingen ihm die Lebensmittel aus und die Müdigkeit übermannte ihn, da er bei Nacht schlafen mußte und nur zuweilen den Tag über etwas Schlaf erhaschen konnte. Der Dampfer „Surniera“, der auf der Fahrt nach Rotterdam war, lieferte ihm Proviant, und der Capitän suchte ihn zu bewegen, an Bord zu kommen und von seinem wackeligen Untersang abzustehen. Aber der Däne ließ sich nicht überreden und setzte seine Fahrt fort. Er langte glücklich in Millwall an, und die Matrosen in den Docks, besonders die Seeleute auf den scandinavischen Schiffen bereiteten ihm einen begeisterten Empfang. Capitän Ulsen wird ein paar Tage ausruhen und dann in derselben Weise nach Kopenhagen zurückkehren.

— Wie man im Morgenlande über die Statistik denkt. Ein Reisender, der in eine syrische Stadt kam und, mit ausgezeichneten Empfehlungen versehen, um einige statistische und geschichtliche Mittheilungen ersuchte, erhielt, wie man der „Z. R.“ schreibt, folgende Antwort: „Mein erhabener Freund, Freude meines Lebens, was Du von mir willst, ist sowohl schwierig als unnah. Obwohl ich mein Leben lang an diesem Orte gewohnt, so habe ich doch weder die Häuser noch die Bewohner gezählt. Was der Eine auf seine Schultern ladet oder der Andere in sein Schiff verpackt, geht mich nichts an. Vor Allem aber, was die früheren Verhältnisse dieser Stadt betrifft, so weiß nur der Himmel, wie viel Schmutz und Unrath die Ungläubigen gegessen haben mögen, ehe das Schwert des Islam kam und die Welt reinigte. Es wäre für uns überflüssig, danach zu fragen. O, mein Herz, o, mein Lamm, forsche nicht nach Dingen, die Dich nichts kümmern. Du kommst zu uns, und wir heißen Dich willkommen. Geh in Frieden!“

— Der verkannte Sokrates. (Zwei Kavalleristen gehen an einem Hofe vorüber, in welchem ein Junge in einem umgelegten Fasse spielt.) Erster Lieutenant (witzig): „Schau! Sokrates in der Tonne!“ Zweiter Lieutenant: „Lapsus! Anderer Weiser gewesen! . . . Diogenes!“ Erster Lieutenant: „Och Weiser gewesen? Du — ist ja unter Kameraden ganz egal, wer in der Tonne sitzt!“

— Fortschritt. Junger Mann: „Nun, Herr Stallmeister, habe ich schon Fortschritte gemacht?“ Stallmeister: „Gewiß — Sie fallen schon mit viel mehr Ohre vom Pferde wie zu Anfang.“

— Wortcuriosum. In dem Verzeichniß der Patentanmeldungen im „Reichs- und Staatsanzeiger“ findet sich auch folgende Erfindung: 22. O. 1189. Verfahren zur Darstellung zweier Diamidobenzoylaminodiphenylmercaptane. Wenn die Erfindung der Bezeichnung entspricht, muß sie sehr complicirt sein.

Wetterbericht vom 23. und 24. August.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Auft- seuchtig- keit in %	Bewöl- kung 0-10	Regen- schläge.
9 Uhr Ab.	747.6	+ 15.6	WS 2	67	10	
7 Uhr Morg.	746.8	+ 11.8	S 1	94	10	
2 Uhr Am.	745.3	+ 13.4	WS 2	96	10	

Witterungsaussicht für den 25. August.
Trübes, kühes, regnerisches Wetter.

Regenschirme, Regenschirme, Regenschirme,

ganz neue Sachen, in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

J. Leidert.

Gesundbrunnen.
 Heut Sonnabend:
Frohsinn.

Gesellschaftshaus.
 Heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr:
Frühshoppen-Concert.
 Entree 15 Pf. **G. Fülleborn.**

Finke's Etablissement.
 Heut Sonntag:
2 Concerte
 von der Stadtkapelle unter Leitung des
 Herrn **Görlitz.**
 Anf. Nachm. 4 Uhr, Abds. 8 Uhr.
 Bei ungünstiger Witterung im Saale.
 Entree 30 Pf. — Billets 4 Stück 1 Mt.
 bei Frn. E. Fowe.
 Nach dem Abend-Concert:
Ball.

Mittwoch:
Großes Gartenfest.
Café Waldschloss.
 Heut Sonntag
 im Drei-Kaiser-Saal:
Flügel-Unterhaltung
 mit **Piston-Begleitung.**
 Zum Kaffee frische Pfannentuchen.

Gesundbrunnen.
Tanzkränzchen.
Deutscher Kaiser.
Flügel-Unterhaltung
 mit **Piston-Begleitung.**

Sonntag: Tanzmusik
 (Hornmusik) bei **W. Hentschel.**
Grünbergshöhe.
Flügel-Unterhaltung.

Schützenhaus.
Flügel-Unterhaltung
 mit **Piston-Begleitung.**
Goldner Stern.
 Heute Sonntag **Tanzmusik.**

Goldner Frieden.
Flügel-Unterhaltung m. **Piston-**
Begleit.
Walter's Berg.
Flügel-Unterhaltung.

Louisenthal.
 Heute Sonntag **Flügel-Unterhaltung.**

Barndtsche Mühle.
 Heute Sonntag ladet zu einer guten
 Tasse Kaffee und eigen gebadenem
 Kuchen ergebenst ein **A. Wegner.**
Bierauschank vom Fack.

Weinschloss
 empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.
Zum Kaffee Aepfel- und
Pfannentuchen. Zu zahlreichen
 Besuch ladet ein **F. Liebsch.**

Größte Corset-Niederlage in Grünberg

von **Ferdinand Schüff.**

Mein Lager bietet eine hervorragende Auswahl von
elegant sitzenden Corsets
 aus den besten Stoffen gearbeitet und werden dieselben an
Billigkeit, Haltbarkeit und Façon
 von keiner Seite erreicht.

Mützen und Hüte modern und billigst bei **N. Banitsch.**

Unterzeichneter empfiehlt sich zum
Unterricht in der kaufmännischen Buchführung,
 für Damen in einem besondern Kursus; auch übernimmt derselbe unter strenger
 Discretion die **Einrichtung und zeitweise Fortführung von Geschäfts-**
und Handlungsbüchern. Anmeldungen werden jederzeit Grünstraße Nr. 34,
 eine Treppe, entgegen genommen. **Ernst Schulz.**

Die Brauer-Akademie zu Worms,
 begründet 1861 und immer zahlreich besucht von Bierbauern aus allen
 Ländern, beginnt den nächsten Cursum am 1. November. — Programme sendet
 auf Wunsch Die Direction
Dr. Schneider.

Zum bevorstehenden Traubenversandt
 übernimmt die Beförderung von
Inseraten an sämtliche Zeitungen
 zu Originalpreisen ohne Portokosten
die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Schützenhaus.
 Heute Sonntag von 3 Uhr ab:
Entenauschießen.
Der Vorstand.
 Gäste haben Zutritt.

Brauerei Prittag.
 Sonntag, den 25. d. Mts.:
Entenauschießen, Entenessen
und Tanzkränzchen,
 wozu ergebenst einladet **B. Werner.**

Brauerei Ochelhermsdorf.
 Sonntag, den 25., ladet zum **Erntefest**
 ergebenst ein **E. Tamaschke.**
 Zum **Erntefest** auf Sonntag, den
 25. d. M., ladet ergebenst ein
Herrmann Gillert, Ludwigsthal.

Heut Sonntag zum **Erntefest**
 ladet freundlichst ein
 Gastwirth **Schmidt, Sawade.**

Zum Erntefest
 Sonntag, den 25. August, ladet freund-
 lichst ein
 Gastwirth **Schnee, Plothow.**

Turn-Verein.
 Am Sonntag, den 1. September c.,
 zur **Sedanfeier:**
Turngang nach dem Oderwald,
 daselbst Schanturnen, Spiele u.
 Teilnehmer erfahren das Nähere an
 den Turnabenden. **Der Vorstand.**

Verein Fortuna.
 Sonntag, den 25., Nachmittags 3 Uhr:
Generalversammlung. **Der Vorstand.**

Bürger-Verein.
 Die für den 28. d. M. bekannt gegebene
 Abendunterhaltung ist bis auf Weiteres
 verschoben worden. **Der Vorstand.**

Verein Concordia.
 Dienstag: **Abendunterhaltung**
 im **Waldschloß.** **Der Vorstand.**
Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.
 Montag Abend 8 Uhr: **Vereinsabend.**

Unterricht im Obst- und
Gartenbau.
 Heute Sonntag, den 25., Nach-
 mittags 3 Uhr: **Demonstration im**
Eichler'schen Garten.
 Jedermann hat unentgeltlich Zutritt.
Der Vorstand des Gewerbe- und
Gartenbau-Vereins.

Gute schwarze Schreibtinte
 bei **H. Neubauer, Drogenhandl.,**
 Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Künstl. Zähne,
Reparaturen, Plomben
 bei **A. Fleischel,** Berlinerstr. 80,
 1. Etage,
 gegenüber dem Deutschen Hause.
 Schriftliche Arbeiten werden für billiges
Honorar angef. v. **Carl Grade, Krautstr. 21.**

Cravatten, Schlipse
und Schleifen
 in größter Aus- **S. Hirsch.**
 wahl billigst.
Ausverkauf von Knaben-
Anzügen,
Schürzen, Taschentüchern zu sehr
 billigen Preisen.
Zuchrester in allen Gattungen
 bei **N. Uhlmann, Berlinerstr. 74.**

Cocosnuss-Butter
 bedeutend besser als Margarine und mehr
 fetthaltig als Rubbutter empfiehlt
Ferd. Rau.

Cacao
 von **van Houten & Zoon,**
Blooker,
Lobeck & Co.,
Gädke,
Gebrüder Stollwerck
 empfiehlt

Ernst Th. Franke.
 Pa. neuen großen f.
Schott. Voll-Sering
 (frische Sendung)
 empfiehlt billigst
Ferd. Rau.

Frische Plundern,
Pomerische Wüchlinge, 3 St. 10 Pf.,
Saure, Senf- und Pfeffergurken,
Preißelbeeren, beste Tafelkäse,
gute Sahn- u. Spitzkäse
 bei **Brau Sommer.**

Hauptfettes köcher Rind-
und Kalbfleisch
 empfiehlt **H. Reckzeh.**

Extrafettes Rind-,
Schweine- u. Hammelfleisch
 empfiehlt **O. Ludewig.**
 Best. **Weineffig** wieder bei **G. W. Poschel.**

Aepfelwein und
Aepfelwein-Bowle
 empfiehlt
Grünberger Spritfabrik R. May.

Borzügliehen Aepfelwein und
Aepfelwein-Bowle
 empfiehlt **O. Rosdeck.**
Brazl. 86r W. u. Rv. 2. 80 pf.,
Aepfelwein, dto. Bowle,
Weineffig 2. 20 pf.,
Simbeerfart bei Fritz Rothe.

86r Rv. 2. 80, 87r Rv. 2. 60 pf., Aepfelwein
 2. 30 pf. bei **Ww. Derlig, Fleischmarkt 8.**

G. alten Rothw. 2. 60, Ww. 2. 50 pf.,
Aepfelw. 25 pf. R. Brunzel, Dlftr. 94.
86r W. u. Rv. 70 u. 80 pf. A. Seimert.
86r 80 pf., g. a. Rothw. 2. 90 pf. G. Fuss.
86r Rv. 2. 80 pf. G. R. Pilz, Berlstr. 62.
86r R. 80, 87r 2. 50 pf. Tsch. Eokarth's., Rdstr.
87r 50 pf., Koch im Altgebirge.
86r Rv. à 2. 80 pf. W. Sommer, Grünstr.

Weinauschanf bei:
G. Pögold, Tuchauschnitt, 87r 60 pf.
Schädel, Berlinerstraße, 87r 60 pf.
B. Jacob, 86r 80, 2. 75 pf.
Winger Bohl, Lanfischerstr., 60 pf.
Reinh. Büttner, Hermsdorffstr. 18, 2. 52, R. 68.
H. Magnus, Krautstr., 87r 60 pf.
R. Anders vorm Jäsche, Balkw., 87r 60 pf.
Mugust Künzel, Schertendorffstr., 87r 60 pf.
D. Renke, Säure 16, 60 pf.
Wwe. Reckzeh, Schützenplatzw. 2, 87r 60 pf.
Bohl, Breitestr. 38, 87r 60 pf.
Anders, alte Naugicht, 87r 60, 2. 50 pf.
E. Schneider, Krautstr. 12, 60 pf.

Hierzu eine Extra-Beilage, betreffend
Dr. Fernest'sche Lebens-Essenzen
 von **C. Lück** in **Colberg.**

Hierzu eine Beilage.

Eine Erinnerung an Friedrich den Großen.

Durch Zufall erhielt ein Geschäftsmann in Jauer die Nr. 149 der „Berliner Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen“, vom Dienstag, den 14. December 1779. Diese Nummer enthält das vom 11. December 1779 (also drei Tage vor Erscheinen des Blattes) von Seiner Königlichen Majestät (Friedrich II.) Höchst Selbst abgehaltene Protocoll über die drey Cammergerichts-Räthe Friedell, Graun und Ransleben. Dasselbe lautet:

Auf die Allerhöchste Frage: Wenn man eine Sentenz, gegen einen Bauer, sprechen will, dem man seinen Wagen und Pflug, und alles genommen hat, wovon er sich nähren, und seine Abgaben bezahlen soll: Kann man das thun?

Ist von selbigen, mit Nein, geantwortet.

Ferner: Kann man, einen Müller, der kein Wasser hat und also nicht mahlen, und auch nichts verdienen kann, die Mühle deshalb nehmen, weil er keine Pacht bezahlt hat: Ist das gerecht?

Wurde auch, mit Nein, beantwortet:

Hier ist nun aber ein Edelmann, der will einen Teich machen, und um mehr Wasser in den Teich zu haben, so läßt er einen Graben machen, um das Wasser, aus einem kleinen Fluß der eine Wassermühle treibt, in seinen Teich zu leiten, der Müller verliert dadurch das Wasser, und kann nicht mahlen; und wenn was noch möglich wäre, so ist es, daß er im Frühjahr 14 Tage, und im späten Herbst, auch etwa 14 Tage, mahlen kann: Dennoch wird präsumirt, der Müller, soll seine Zinsen, nach wie vor, geben, die er sonst entrichtet hat, da er noch das volle Wasser, von seiner Mühle gehabt: Er kann aber die Zinsen nicht mehr bezahlen, weil er die Einnahme nicht mehr hat: Was thut die Cölrinische Justiz? sie befiehlt, daß die Mühle verkauft werden soll, damit der Edelmann seine Pacht kriegt: Und das hiesige Cammergerichts Tribunal approbirt solches! das ist höchst ungerecht, und dieser Ausspruch, Sr. Königl. Majestät Landesväterlichen Intention, ganz und gar entgegen; Höchst dieselben wollen vielmehr, daß Jedermann, er sey vornehm oder geringe, reich oder arm, eine prompte Justiz administriert, und einem jeglichen Dero Unterthanen, ohne Ansehen der Person und des Standes, durchgehends, ein unparteyisches Recht widerfahren soll. Se. Königl. Majestät, werden daher, in Ansehung der, wider den Müller, Arnold, aus der Pommerziger Krebsmühle, in der Neumark, abgeprochenen, und hier approbirten, höchst ungerechten Sentenz, ein nachdrückliches Grempel statuiren, damit sämtliche Justizcollegia, in allen Dero Provinzen, sich daran spiegeln, und keine dergleichen grobe Ungerechtigkeiten, begehen mögen: denn sie müssen nur wissen, daß der geringste Bauer, ja was noch mehr ist, der Bettler, eben so wohl ein Mensch ist, wie Se. Majestät sind, und dem alle Justiz muß widerfahren werden, indem vor der Justiz alle Leute gleich sind, es mag seyn, ein Prinz, der wider einen Bauer klagt, oder auch umgekehrt, so ist der Prinz, vor der Justiz, dem Bauer gleich: Und bey solchen Gelegenheiten, muß pur, nach der Gerechtigkeit verfahren werden, ohne Ansehen der Person; Darnach mögen sich die Justiz-Collegia, in allen Provinzen, nur zu richten haben, und wo sie nicht mit der Justiz, ohne Ansehen der Person und des Standes, gerade durchgehen, sondern die natürliche Billigkeit bei Seite setzen; so sollen sie es mit Seiner Königlichen Majestät zu thun kriegen. Denn ein Justiz-Collegium, das Ungerechtigkeiten ausübt, ist gefährlicher und schlimmer, wie eine Diebesbande, vor die kann man sich schützen, aber vor Schelme, die den Mantel der Justiz gebrauchen, um ihre üble Passionen auszuführen, vor die kann sich kein Mensch hüten, die sind ärger wie die größten Spitzbuben, die in der Welt sind, und meritiren eine doppelte Bestrafung. Uebrigens wird den Justiz-Collegia zugleich bekannt gemacht, daß Seine Majestät einen neuen Groß-Canzler ernannt haben: Höchst dieselben werden aber demohrachtet, in allen Provinzen, sehr scharf dahinter hersehn, und befehlen auch hiermit auf das nachdrücklichste. Erstlich: Daß alle Prozesse schleunig geendigt werden. Zweitens: Daß der Name der Justiz durch Ungerechtigkeit nicht profanirt wird. Drittens: Daß mit einer Egalität gegen alle Leute verfahren wird, die vor die Justiz kommen, es sey ein Prinz oder ein Bauer, denn da muß alles gleich seyn. Wofür aber Sr. Königl. Majestät, in diesen Stücken, einen Fehler finden wird, so können die Justiz-Collegia, sich nur im Voraus vorstellen, daß sie, nach Rigueur werden gestraft werden, sowohl der Präsident als die Räthe, die eine so üble mit der offenkundigen Gerechtigkeit streitende Sentenz ausgesprochen haben. Wornach sich also sämtliche Justizcollegia in allen Dero Provinzen ganz eigentlich zu richten haben.

Berlin, den 11ten December 1779.

Friedrich.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. August.

* Der Finanzminister offerirt den Besitzern folgender Eisenbahn-Obligationen:

1) Bergisch-Märkische Eisenbahn, 4% Prior.-Oblig. V. Serie 1. u. 2. Cmiss. (Priv. v. 24. März 1863

u. 24. October 1864), 4% Nordbahn-Prior.-Oblig. der Bergisch-Märkischen Eisenb.-Gesellschaft (Priv. v. 17. April 1868 u. 28. April 1880);

2) Berlin-Anhaltische Eisenbahn, 4% Prior.-Oblig. Litt. C. (Priv. v. 25. August 1875);

3) Berlin-Hamburger Eisenbahn, 4% Prior.-Oblig. III. Cmiss. (Priv. v. 25. Juli 1870 u. 9. Februar 1880);

4) Berlin-Stettiner Eisenbahn, 4% Prior.-Oblig. II. Cmiss. (Priv. v. 18. August 1856), VI. Cmiss. (Priv. v. 24. April 1867);

5) Rdn-Mündener Eisenbahn, 4% Prior.-Oblig. VI. Cmiss. (Priv. v. 4. September 1869), VI. Cmiss. Litt. B. (Priv. v. 31. August 1874);

6) Magdeburg-Leipziger Eisenbahn, 4% Prior.-Oblig. Litt. A. v. 1876 (Priv. v. 21. Juni 1876);

7) Oberschlesische Eisenbahn, 4% Prior.-Oblig. Litt. B. (Priv. v. 4. September 1868), 4 1/2% Prior.-Oblig. Cmiss. v. 1879 (Priv. v. 9. Juni 1879);

8) Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, 4% Prior.-Oblig. II. Serie (Priv. v. 24. August 1881);

9) Rheinische Eisenbahn, 4% Prior.-Oblig. II. u. III. Cmiss. (Priv. v. 19. Juli 1871, 4. November 1872 u. 13. Juni 1879)

den Umtausch gegen Schuldverschreibungen der 3 1/2% consolidirten Staatsanleihe. Die umzutauschenden Schuldverschreibungen werden den Inhabern mit den bisherigen Zinsansprüchen noch bis zum zweitnächsten Zinsfälligkeitstermin der Obligationen belassen, also Berlin-Stettiner, Rheinische und Rdn-Mündener Eisenbahn bis 1. April 1890, die übrigen bis zum 1. Juli 1890. Diejenigen Inhaber, welche dieses Angebot annehmen wollen, haben ihre dießbezügliche Erklärung bis einschließlich den 30. September d. J. schriftlich oder mündlich bei der Königl. Eisenbahn-Haupt-Kasse zu Berlin, Leipziger Platz Nr. 17, bezw. Eiberfeld (Nr. 1), Rdn, Domhof 48 (Nr. 5), Magdeburg (Nr. 6), Breslau (Nr. 7 und 8), oder bei den betreffenden Betriebsstellen unter vorläufiger Einreichung der Obligationen abzugeben.

* Junge Leute von 17 bis 20 Jahren, welche im October d. J. in die Unterofficier-Schule zu Potsdam aufgenommen zu werden wünschen, können sich am 4. September in Sommerfeld, am 8. September in Freystadt zwischen 11 und 1 Uhr Mittags bei dem gelegentlich der Herbstübungen in den betr. Orten anwesenden Commandeur der Schule melden.

* Welche große Verantwortung die Landwirthe zu tragen haben, und wie vorsichtig sie in der Behandlung der von ihnen abgelieferten Producte sein müssen, ergibt sich aus nachfolgendem Fall, den das „Centr. f. allgem. Oemie“ mittheilt. Es handelt sich um ein Quantum Milch, nach dessen Genuss 40 Personen erkrankten. Dieselbe war zweifellos von einer Molkerei geliefert worden. Die Röhre in derselben waren nicht frank, auch nicht in ungeeigneter Weise ernährt; aber sie wurden zu ungewöhnlicher Zeit (um Mitternacht oder Nacht) gemolken und diese Nachtmilch, welche allein schädlich gewirkt hatte, wurde noch warm in die Kannen gegossen und dann ohne jede Kühlung in einem sehr heißen Monate während der wärmsten Tagesstunden gefahren. Aus der fraglichen Milch wurde eine in Nadeln fristallisirende Substanz gewonnen, welche auf der Zunge eine brennende Empfindung verursachte und chemische Alkaloidreactionen aufwies. Ein Theil dieser Krystalle wurde mit Milch gemischt und an eine Kaze verfüttert, was bei dieser Erbrechen und Verfall zur Folge hatte; erst nach einigen Stunden erholte sich das Thier. Die Chemiker erkannten in dieser Substanz das Tryptorin, ein Ptomain welches u. a. Bangan aus einem Käse dargestellt hat, nach dessen Genuss 300 Personen erkrankt waren. Es geht daraus, so fügt wir hinzu, die Nothwendigkeit der Abkühlung der Milch vor dem Transporte im Sommer hervor, nicht nur um die Milch überhaupt sich zu erhalten, sondern auch um alle Verletzungen in derselben zu verhindern und jede Verantwortlichkeit zu vermeiden.

* Für die Aufbewahrung des Reisegepäcks sind für die sämtlichen preussischen Staats-Eisenbahnen neuerdings übereinstimmende Einrichtungen getroffen worden. Hiernach erfolgt auf den größeren Stationen die Aufbewahrung des Gepäcks unter Haftpflicht der Eisenbahnverwaltung durch besonders dafür bestimmte Beamte, während auf den kleineren Stationen dieselbe den Portiers, Gepäckträgern oder anderen geeigneten Personen überlassen ist. An Gebühren für die Aufbewahrung werden für jedes Gepäckstück und jeden Tag, den Tag der Abgabe und Zurücknahme voll gerechnet, 10 Pfennige erhoben. Die Aufbewahrungsfrist ist auf 8 Tage festgesetzt, doch kann dieselbe auf Wunsch der Reisenden auch über diese Zeit verlängert werden. Nach Ablauf der Frist werden die zurückgelassenen Gepäckstücke als Fundfachen behandelt. Als Entschädigung für Verlust von hinterlegten Gepäckstücken wird der von dem Reisenden nachzuweisende Handelswerth, im Höchstbetrage jedoch 50 Mark für das Stück, gezahlt.

* Es ist dem reisenden Publikum noch vielfach unbekannt, daß jeder Reisende selbst für das Aussteigen auf seiner Zielstation zu sorgen hat. Ebenso ist er selbst dafür verantwortlich, daß er auf den Wagen-Beschleunigungen und auf solchen Stationen, wo Züge nach verschiedenen Richtungen abfahren, in den richtigen Zug einsteigt. Wenn es auch dem Schaffner obliegt,

sich genau über das Reiseziel jedes in den ihm zugetheilten Wagen befindlichen Reisenden zu informieren und unter eigener Verantwortlichkeit dafür zu sorgen, daß keiner der von ihm bedienten Reisenden über die Bestimmungstation hinaus mitgenommen wird, so kann doch, wenn der Schaffner den Namen der Station ausgerufen hat, ein über seine Zielstation hinausfahrender Reisender Ansprüche an die Eisenbahn-Verwaltung nicht erheben.

* Von folgender neuen Geschäftspraxis machen die „Börl. Nachr. u. Anz.“ Mittheilung: Ein Weichensteller erhielt fast zugleich mit dem ihm verliehenen Allgemeinen Ehrenzeichen eine Postsendung aus Hannover, welche mit einem Voranschuss von 10 Mark belastet und mit der Aufschrift versehen war: „Zur Erinnerung an den Tag Ihrer Decoration“. Dies bestimmte ihn, die Sendung annehmen bezw. Voranschuss und Porto zu berichtigen. Das erwartungsvoll im Kreise der Familie eröffnete Kistchen enthielt zwei eingerahmte Delldruckbilder. Als Absenderin hatte sich im beiliegenden Anschreiben eine Kunsthandlung unterzeichnet. Nach dem Urtheile eines Sachverständigen sind beide Bilder von so gewöhnlicher Mache, daß der gezahlte Preis als ein viel zu hoher bezeichnet werden muß. Es erscheint uns deshalb geboten, auf diese neue Art, Geschäfte zu machen, die Aufmerksamkeit der betreffenden Kreise zu lenken. Auch auf Verlobungs-Anzeigen hin werden ähnliche Geschäfte zu machen versucht.

* Wie „Geschäfte“ gemacht werden, möge aus folgender Mittheilung erhellen: Eine Firma in Dessau versendet an ihre Abnehmer (Schneidermeister) ein Circular, aus welchem wir einige unsere Leser interessirende Stellen wortgetreu hier mittheilen. ... „Unbehalten Sie noch: eine weiße Preisliste mit einfachem Rand mit 1 M. pr. Mtr. Verdienst, eine Preisliste mit zweifachem Rand mit 2 M. pr. Mtr. Verdienst, eine Preisliste mit dreifachem Rand mit 3 M. Verdienst pro Meter. Je nachdem Sie 1, 2 oder 3 Mark am Meter verdienen wollen, können Sie Ihren Kunden die betreffende gedruckte Liste vorlegen. Die Preise berechne ich Ihnen laut beiliegender rother Liste.“ Es ist die reine Thorheit, wenn das Publicum, im Glauben, billiger zu kaufen, Sachen von auswärts bezieht, welche es am Plage von anerkannt reellen Kaufleuten bei besserer Qualität zu soliden Preisen haben kann; zum mindesten dürfte es nach oben Gelegtem rathsam sein, beim Bezug von auswärts die allergrößte Vorsicht obwalten zu lassen, da, wie es scheint, manche Firmen geradezu vom Gimpel- und Bauernfang existiren. Doch auch solche Leute wollen leben, und die Dummen werden nicht alle.

* Von Bedeutung für Alle, welche sich bei der Ausführung dienstlicher Obliegenheiten eines Fahrradbedienten, ist eine in der Recursinstanz getroffene Entscheidung, welche in den amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes veröffentlicht wird. Ein Drainirtechniker hatte die Ueberwachung der ihm obliegenden Strecke von Drainirungsarbeiten auf einem Dreirad ausgeführt. Als er auf Geheiß des Betriebsunternehmers von dem Geschäftszimmer aus zur Arbeitsstelle fuhr, verunglückte er dabei. Weil die Radfahrt im Interesse des Betriebes unternommen und die Gefahr der Fahrt eine Betriebsgefahr war, so wurde dem Techniker die Versicherungsentschädigung zuerkannt.

* Abzüge vom Arbeitslohn als Caution sind nach einer neuen landgerichtlichen Entscheidung nicht zulässig. In dem concreten Falle hatte sich eine Arbeiterin durch Contract damit einverstanden erklärt, daß ihr wöchentlich 50 Pfennige bis zum Gesamtbetrage von 50 Mark als Caution abgezogen würden, welche, falls sie die Kündigungsfrist nicht innehalte, als Vertragsstrafe verfallen sein sollten. Dieser Fall trat ein, dennoch mußte der Arbeitgeber die einbehaltene Caution zurückzahlen. Das Landgericht erklärte ihn hierzu verpflichtet auf Grund des § 115 der Gewerbeordnung, wonach der Lohn baar in Reichswährung zu zahlen ist. Contracte, welche dem widersprechen, sind einfach nichtig. Diese Entscheidung ist für Arbeitgeber wie Arbeiter von gleichem Interesse.

3) Reisen — welche Lust.

Humoreske von Maximilian Schmidt.

„Es soll aber eine sehr bedeutende Erfindung sein“, antwortete Mechtildis. „Leider habe ich noch keine gesehen, aber Hannibal sagt, es gebe nichts über den Schienenweg.“

„Ganz richtig, wenn er darüber geht,“ lachte der Alte.

„Bitte sehr, lieber Vater!“ sagte Mechtildis beleidigt. „Du bist immer noch meinem Mann, seit er Landrath geworden, seit ihn das Vertrauen der Provinz zur Vertretung ihrer Interessen erkoren, und es hauptsächlich auch ihm zu verdanken ist, daß in unser Nest einiger Fortschritt kommt.“

„Hör auf!“ rief Tiernagel. „Vertrauen, Vertretung, Fortschritt! Mechtildis, ich fürchte nicht umsonst, Dein Hannibal zieht auch schon mehr in die neumodische, unsolide Zeit.“

Der Alte hatte sich erhoben und schritt ärgerlich in der Stube auf und ab.

„Was? Unsolid?“ fragte Mechtildis. „Wie verstehest du das?“

